

2. Klein-Reichenbach, Dorf

Kapelle. Kapelle: Rechteckiger Bau mit eingezogener Apsis und hölzernem Dachreiter.
 Bildstock. Bildstock: Hinter der Kapelle, Sandsteinstatue des hl. Felix a Cantalicio. 1752.

Meires

1. Meires mit Raffingsberg; 2. Kotschallings

Meires, Dorf

Literatur: Top. VI 353—358; PLESSER, Kirchen, 303; Geschichtl. Beilag. IX 181.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Archivalien: Schloßarchiv mit Schriften und Protokollen bis ins XVII. Jh.

Der Ort wird 1232 zuerst genannt. Er bildete stets einen Bestandteil der gleichnamigen Herrschaft, deren Sitz, ursprünglich ein Wasserschloß, in der Hauptform noch erhalten ist. Dieses Gut erscheint schon im XIV. Jh. als landesfürstliches Lehen, doch lag der Sitz der Ritter von M. anfänglich nicht an der jetzigen Stelle im Orte, sondern jenseits der Thaya auf dem waldigen Gipfel des Burgholzes und lebt in der Volkssage als versunkenes Schloß fort. Das Geschlecht starb um die Wende zum XV. Jh. aus, die Feste M.



Fig. 125 Meires, Schloß (S. 122)

kam an die Neudegger. Hans von Neudegg erbaute in der Feste M. eine Kapelle zu Ehren der hl. Jungfrau. 1474 wurde die Stätte mit anderen Schlössern, die Gegnern Kaiser Friedrichs gehörten, von Stephan Eytzinger zerstört. Die Veste M. wurde nun an dem alten Platze überhaupt nicht mehr aufgebaut, sondern etwa 100 Jahre später ein neuer Herrschaftssitz im Orte gebaut. Zu Beginn des XVII. Jhs. gehörte M. den Strein und war mit deren Gütern nach 1620 eine Zeitlang konfisziert. 1860 kam das Schloß an die Freiherren von Spillmann, deren Familie es heute noch besitzt. Die Schloßkapelle wird 1735 genannt (Dekanatsarchiv Raabs).

Schloß. Schloß: Anlage vom Ende des XVI. Jhs., in einem schönen Park gelegen (Fig. 125). Gelb verputzter Bau, einstöckig, mit weißen Fensterladen; zwei lange und ein kurzer Trakt in rechtem Winkel aneinanderstoßend. Im Südtrakte ist das Erdgeschoß in einen rundbogigen Laubengang, das Obergeschoß in eine Holzpergola aufgelöst, beide dicht mit wildem Wein überwachsen. An der Nordost- und Südwestecke des Gebäudes eingebauter Rundturm mit Schindel- und Blechzweibeldach über profiliertem Gesimse. Die Gebäudetrakte mit Schindelwaldmächern mit hohen Kaminen; stark erneuert. Das Innere modern adaptiert; das runde Gemach im Nordostturm mit einem Gratgewölbe.

Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand; 59 × 70 cm; zwei Pendants, Brustbilder eines Herrn und einer Frau von Schruttek, der Herr in grauer Offiziersuniform, die Dame in gerade ausgeschnittenem, dunklen Kleide. Österreichischer, mittelmäßiger Maler. Um 1830.

Altarschrein. Altarschrein: Holz, polychromiert und vergoldet. Rundnische unter einem, von zwei Putten getragenen Baldachin, seitlich zwei Leuchter tragende Engel. Um 1730,

Raffingsberg

Literatur : PLESSER, Kirchen, 1901, 331; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreichs, 404; A. ERDINGER in Österreichische Vierteljahrschrift für kath. Theologie, 1870, 271 ff.; Handschriftliche Geschichten von MALACHIAS LINK 1666, und P. HUMBERT SCHLÖGLBÖK 1757 im Stiftsarchiv Zwettl und von JOHANN FRAST im Konsistorialarchiv St. Pölten.

Alte Ansicht : Radierung von G. M. Vischer 1672, auf dem Blatte „Meyeres“.

Ehemalige Wallfahrtskirche zu Ehren Mariae. Auf dem Raffingsberge südwestlich vom Dorfe Raffings, das 1325 urkundlich erscheint, errichteten um 1454 einige Waidhofener Bürger eine Kapelle, die eine Filiale der Pfarre Windigsteig wurde; 1456 verlieh der apostolische Nuntius Johannes in Wien der „neuerbauten Kapelle“ einen Ablass. Die Opfergaben der Wallfahrer gingen durch die kriegerischen Einfälle 1461 und 1464 verloren, dafür erfolgten neue Ablässe und Stiftungen. Um 1490 dürfte an die ursprüngliche Kapelle ein Langhaus angebaut worden sein, worauf der Weihbischof Nikolaus von Passau am 28. November 1494 den Chor rekonzierte, das Langhaus konsekrierte, ferner drei Altäre weihte, Ablässe verlieh usw. Bis 1500 wurde der Hochaltar erneuert und drei Seitenaltäre aufgestellt. 1502 bestätigte der Passauer Bischof die Ablässe und gestattete, den Wallfahrern Weihmünzen aus Blei (signa plumbea) zu geben (LINK, Annalen II 331). Abt Wolfgang II. von Zwettl spendete eine schöne Monstranz und wertvolle Paramente. 1512 veranlaßte der Propst Johann Graf von Zwettl die Umgestaltung einer bereits bestehenden Bruderschaft in die Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariae, die in der Kirche eine umlaufende Galerie erbaute und in jener mitten im Schiff einen siebenten Altar aufstellte, zu welchem 15 Stufen hinauf- und auf der andern Seite hinabführten. Dieser Altar wurde 1517 geweiht und erhielt mehrere Ablässe.

Von nun an verstummen einige Zeit die Nachrichten über diese bis dahin sehr beliebte Wallfahrt. Namentlich suchten die lutherischen Besitzer des Gutes Meires sich des Kirchenbesitzes zu bemächtigen. Johann Georg Kraft von Helmsau raubte die Hälfte des Inhaltes der Kirchenlade und verwendete die für die Kirche bestimmten Bausteine für sein Schloß; 1588 sperrte er die Kirche zu und versuchte sie durch Verfassung eines Banntaidingsbuches für seine Herrschaft als Zugehör von Meires zu erklären. Als ihm die Herausgabe der Kirche aufgetragen wurde, verkaufte er sie mit Meires 1589 dem Joachim Stockhorner von Starein, auf welchen bald darauf Wolhard Strein folgte. Obwohl eine kaiserliche Kommission die Kirche 1592 dem Abte von Zwettl zurückstellte, ließ Strein sie wieder gewaltsam öffnen, mit eisernen Ketten umspannen und durch zweihundert Mann bewachen. Sein Sohn, Hans Wolhard Strein, verzichtete zwar 1604 auf das Kirchenlehen, doch dauerte der Streit über verschiedene Punkte bis zum Jahre 1652, in dem es zu definitivem Ausgleiche kam. Seit 1604 wurde der Kirchendienst von einem Einsiedler versehen, dessen Häuschen 1768 erneuert wurde. Seit dem zweiten Viertel des XVII. Jhs. kamen auch die Wallfahrten wieder auf und Abt Johann Bernhard von Zwettl konnte 1658 einen neuen Vergrößerungsbau der Kirche in Angriff nehmen. An den alten Chor wurde ein neues Schiff nach dem Muster der Schottenkirche in Wien mit Fassadentürmen und einem Dachreiter angebaut, das in fünf Jahren vollendet wurde und 5000 fl. kostete. Die Bilder für fünf Altäre machte ein Laienbruder von Zwettl, Alberik Kellerini (über diesen siehe ST. ROESSLER, Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserstiftes Zwettl, 1891, 32, M. W. A. V. 1898, 169 und 1900, 30). Am 20. Oktober 1670 wurde die Kirche mit sechs Altären geweiht. Abt Kaspar Bernhard, 1672—1695, ließ die Kirche pflastern; zu seiner Zeit kamen jährlich gegen 24.000 Wallfahrer nach R. Abt Melchior von Zauzack (1706—1747) verwendete auf die Verschönerung der Kirche gegen 6000 fl., ließ 1708 eine Ringmauer um die Kirche aufführen, Malereien durch einen Wiener Maler Karl Jakob herstellen und stiftete einen Ornat im Werte von 1000 fl. Graf Adam von Polheim errichtete 1735 zwei neue Altäre. Im ganzen bestanden 1765 hier acht Altäre (Dekanatsarchiv Raabs). Die Zahl der Wallfahrer betrug damals zirka 35.000. 1782 wurden die Prozessionen verboten, der Einsiedler, den das Stift Zwettl unterhielt, aufgehoben. 1783 erfolgte der Auftrag zum Sperren der Nebenkirchen; doch blieb die Kirche vorläufig offen, bis 1786 der Hochaltar, ein Nebenaltar, die Kanzel, Glocken und Paramente in die Kirche nach Windigsteig kamen. Die übrigen Altäre und Statuen wurden im Pfarrhofe zu Windigsteig zu Brennholz zersägt. Am 30. März 1792 versuchten umliegende Ortschaften wenigstens den Bau der beliebten Wallfahrtskirche zu retten, indem sie ein Majestätsgesuch um Überlassung der bereits ihrer Einrichtung und Stiftungen entblößten Kirche baten. Interessant ist die dabei gegebene Beschreibung derselben: „Die Kirche gleicht einer Domkirche und viele Städte und Märkte wären froh, ein solches Gotteshaus zu besitzen. Sie ist sehr solid gebaut, im Innern 16 Klafter lang, 10 Klafter breit und ebenso hoch, stark gewölbt, besitzt an beiden Seiten Gänge, doppelten Chor, zwei Oratorien und dauerhafte Steinmetzarbeiten. Die Kirche ist mit Ziegeln, die beiden schönen Türme mit Weißblech gedeckt. Um das Gotteshaus herum ist ein Gottesacker mit neuer Einfassungsmauer. Die Kirche ist weithin sichtbar und dabei auch ein Pfarrhof und eine Schule vorhanden.“ Das Gebäude habe ohne Turmblech über 240.000 fl. gekostet, das Gnadenbild habe man nach Windigsteig übertragen, aber die Wallfahrer, die selbst aus Böhmen und Mähren kamen, bleiben nun aus. Hochaltar, Kanzel, Orgel und Glocken könnten durch Wohltäter hergestellt und Gottesdienst und Wallfahrten wieder eingeführt werden (Geschichtl. Beilag. VIII 366). Dieses Gesuch hatte keinen Erfolg. Die Entweihung der Kirche erfolgte 1792, das Gebäude soll um 5 fl. verkauft worden sein. Die Kirche wurde hierauf abgebrochen.

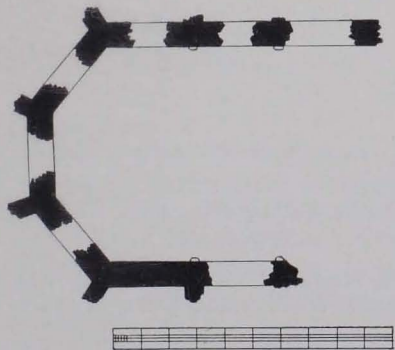


Fig. 126 Raffingsberg, Grundriß des Chores der ehemaligen Wallfahrtskirche
1 : 250 (S. 124)

- Beschreibung. **B e s c h r e i b u n g:** Die ursprüngliche Anlage ist nach den Grundmauern noch genau zu erkennen. Rechteckiges Langhaus mit eingezogenem Chore und zwei eingebauten Westtürmen. Von Schiff und Türmen sind nur Reste von Grundmauern sichtbar und auch diese sind teilweise durch zwei eingebaute Häuschen verdeckt. Dagegen sind die Chormauern beinahe vollständig erhalten. Sie bilden einen rechteckigen, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Raum; im Abschluß fünf hohe Spitzbogenfenster, westlich davon beiderseits ein kleineres, oben weiter ausgebrochenes Fenster (Fig. 126). Zwischen den Fenstern acht teilweise mit Konsolen versehene Rippenansätze, die aus zwei vorn abgeflachten und sich verschneidenden Stäben bestehen. Diesen Ansätzen entsprechen an der Außenseite die Reste von pultgedeckten Strebepfeilern.
- Bildstock. **B i l d s t o c k:** 1. Neben der Kirchenruine Tabernakelpfeiler aus Granit mit Relief: Kreuzifixus. Datiert 1676. 2. Weg nach Windigsteig; wie 1. Inschrift: *Mathias Kaintz 1686*.

2. Kotschallings, Dorf

Literatur: Top. V 405.

Zuerst 1311 erwähnt, kam 1487 an die Kirche in Maria-Rafing, 1610 in Privatbesitz.

- Bildstock. **B i l d s t o c k:** Über ausgebauchtem Sockel weiß übertünchte Figur des hl. Johannes von Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Nonndorf bei Grünau

1. Grünau, Dorf

Literatur: Top. III 735.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Als erster Besitzer des Edelsitzes Gr. erscheint Hans der Dachpeckh 1386. 1466 begegnet ein Edler, der sich nach G. benennt. Aus der langen Besitzerreihe sind die Kuefstein hervorzuheben, denen das Schloß im XVII. Jh. gehörte.

- Bildstock. **B i l d s t o c k:** Polychromierte Steinstatue des hl. Johannes von Nepomuk, über hohem Postament. XVIII. Jh.
- Schloß. **S c h l o ß:** Vier einstöckige, weiß gefärbelte Gebäudetrakte um einen kleinen Binnenhof; in einer Ecke Wendeltreppe; Schindelwalmdächer mit Bodenfenstern. Nach allen Seiten von einem Graben umgeben, der die aus dem XVI. Jh. stammende, im XIX. Jh. ganz umgeänderte Anlage charakterisiert. Gegenüber ein Wirtschaftsgebäude, dessen Schmalseite einen von Ortsteinen eingefassten Mittelrisalit enthält. Darüber Flachgiebel mit einem kleinen, eingebauten Türmchen. An einem andern Wirtschaftsgebäude stark verwitterte Sonnenuhr mit gemaltem hl. Florian. XVIII. Jh.

2. Nonndorf, Dorf

Prähistorische Funde: KIESSLING unterscheidet bei Nonndorf zwei paläolithische Stationen, die eine auf der Flur „Schwarzäcker“, die andere auf der Flur „Steinlüß“; beide sind durch den wasserführenden Dorfgraben voneinander getrennt (M. A. G. XLI 1911, S. 22—24, Taf. V—VI). Funde in der Sammlung KIESSLING. — Ringförmiges Erdwerk, ähnlich dem bei Luden, das zum großen Teil zerstört, in seinem von einem Graben und Walle umschlossenen Tumulus ein Brandgrab barg, das 1891 bloßgelegt wurde (vgl. KIESSLING „Denkmäler germanischer Vorzeit“ Wien 1896, S. 17—29).

Pfaffenschlag

1. Drösiedl; 2. Pfaffenschlag

1. Drösiedl, Rotte

Literatur: Geschichtl. Beilag. VIII 380; FAHRNGRUBER 154.

Der Name erscheint 1602 zur Bezeichnung eines Waldes, den die Stadt Waidhofen vom Propste von Eisgarn zu Lehen nahm. Die Häuser wurden erst anfangs des XIX. Jhs. erbaut.

- Bildstock. **B i l d s t o c k:** Breitpfeiler mit halbrundem Abschlusse. Darinnen Gruppe, Holz, polychromiert, Madonna, auf Wolken stehend, neben ihr das Kind auf der Weltkugel, die von einer Wolkensäule getragen wird. Um 1720.

2. Pfaffenschlag, Dorf

Literatur: PLESSER in Geschichtl. Beilag. VIII 347, 382; M. Z. K. 3. F. VIII, 411; M. W. A. V. 1896, 36; FAHRNGRUBER 154.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1637, Grundbuch von 1705, Gedenkbuch 1815.